

# Die Bibliothek am Österreichischen Kulturinstitut in Rom und seine Bibliothekare

## *Beiträge zur Geschichte dieser Bibliothek<sup>1)</sup>*

Von Josef Wawrosch

### 1. Einleitung

Mit 1. April 1959 wurde der Verfasser dieses Beitrages nach seiner Bewerbung als Bediensteter des Gehobenen Bibliotheksdienstes von der Österreichischen Nationalbibliothek an das Österreichische Kulturinstitut in Rom versetzt. Im Versetzungserlaß ist ausgeführt: „Ihre Dienstpflichten am Österreichischen Kulturinstitut in Rom werden in der ordnungsgemäßen Betreuung der Bibliothek, insbesondere in der vorschriftsmäßigen Katalogisierung der Literaturbestände und der Besorgung des Entlehndienstes zu bestehen haben.“<sup>2)</sup>

Diese Versetzung erfolgte auf eine neugeschaffene Planstelle, deren Einrichtung eine Vorgeschichte hatte, die in der Folge kurz wiedergegeben werden soll.

---

#### Abkürzungen:

AKI	Archiv des Österreichischen Kulturinstituts in Rom
Annuario	Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia Storia e Storia dell'arte in Roma. Annuario
AdR	Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik, Bestand 2A, BMUK, Institute, Karton 320, 321
AVA	Österreichisches Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv, Unterricht, 4A „Römisches Institut“, Fasz. 673–676
BMI	Bundesministerium für Inneres
BMU	Bundesministerium für Unterricht
BMUK	Bundesministerium für Unterricht und Kunst
IASS	Istituto Austriaco di Studii Storici
IÖGF	Institut für Österreichische Geschichtsforschung
MCU	Ministerium für Cultur und Unterricht
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖHIR	Österreichisches Historisches Institut in Rom
ÖKI	Österreichisches Kulturinstitut in Rom
RHM	Römische Historische Mitteilungen

<sup>1)</sup> Der Verfasser hat dieses Thema nicht zuletzt deshalb gewählt, weil seine engere Freundschaft mit dem Jubilar auf dessen Besuch in Rom zurückgeht. In Begleitung seiner Ehefrau Dorit kam er auf der Hochzeitsreise im Jahr 1969 in die Ewige Stadt.

<sup>2)</sup> AdR, BMU Zl. 39.925-1/59 v. 9. 3. 1959.

Über Anregung von Univ. Prof. Dr. Leo Santifaller<sup>3)</sup>, dem wissenschaftlichen Direktor des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom, sollte ein Bibliothekar zwecks Neukatalogisierung des Bibliotheksbestandes befristet an das Institut entsendet werden<sup>4)</sup>.

In einer Besprechung am 7. 9. 1957 im damaligen Bundesministerium für Unterricht, an der unter dem Vorsitz von Herrn Sektionschef Dr. Musil der Leiter der Abteilung I, Ministerialrat Dr. Hoyer, Ministerialrat Dr. Meznik, alle vom damaligen Bundesministerium für Unterricht, Univ. Prof. Dr. Leo Santifaller und auch Sektionschef Dr. Hilbert, der damalige Leiter (Präsident) des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom, teilgenommen hatten, war beschlossen worden, den an der Österreichischen Nationalbibliothek tätigen Oberstaatsbibliothekar Dr. phil. Franz Unterkircher zur Katalogisierung der Bücherbestände auf die Dauer von zwei Monaten an das Österreichische Kulturinstitut in Rom zu entsenden<sup>5)</sup>. Nebenbei sollte er sich an der Biblioteca Apostolica Vaticana für die dortige Praxis der modernen Handschriftenbeschreibung interessieren. Der zweimonatige Aufenthalt Dr. Unterkirchers, der nach einigen Terminverschiebungen vom 28. Dezember 1957 bis 1. März 1958 endlich zustandekam, reichte zwar nicht aus, eine vollständige Katalogisierung oder Neuordnung der Bibliothek durchzuführen, aber der entsandte Bibliothekar legte dem Bundesministerium für Unterricht einen Bericht vor, in dem er die Bestände der Bibliothek sehr positiv bewertete und die Einrichtung einer Planstelle für einen dauernden Bibliothekar empfahl<sup>6)</sup>.

Das Bundesministerium für Unterricht reagierte auf diesen Bericht und wies dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom tatsächlich eine Planstelle des Gehobenen Bibliotheksdienstes zu. Gleichzeitig wurden auch am Österreichischen Kulturinstitut in London und am Österreichischen Kulturinstitut in Paris, vermutlich über Betreiben des für die Kulturinstitute zuständigen Sektionschefs Weikert<sup>7)</sup>, solche Dienstposten geschaffen.

Sektionschef Egon Hilbert<sup>8)</sup>, der damalige Präsident (Leiter) des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom, der sich schon bald nach seiner Ernennung zur „Entsendung eines Bibliotheksdienstanwärters“, also eines ständigen Bibliothekars, negativ geäußert hatte<sup>9)</sup>, bezeichnete zwar die Schaffung einer solchen Planstelle in Rom neuerlich für überflüssig und erhob dagegen Einspruch, der aber ohne Wirkung blieb<sup>10)</sup>. Der Hintergrund für diese Haltung war wohl die

<sup>3)</sup> Zu Santifaller vgl. Nachrufe Heinrich SCHMIDINGER in RHM 16 (1974) 17–19, Heinrich APPELT in MIÖG 82 (1974) 556–560, und Harald ZIMMERMANN. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Almanach 125 (1975) 478–502.

<sup>4)</sup> AdR, BMU Zl. 36.022/I-1/56 v. 14. 2. 1956. – Ab 1945 befinden sich die auf das ÖKI Rom bezüglichen Akten im Bestand 2A *BMUK Institute*, Fasz. 320 u. 321.

<sup>5)</sup> AdR, BMU Zl. 81.437-1/57 v. 7. 9. 1957.

<sup>6)</sup> Eine Kopie des Berichtes ist im Besitz des Verfassers. Im Archiv des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom war auf Anfrage keine Aktenzahl eruierbar, obwohl der Bericht abschriftlich auch dorthin kam.

<sup>7)</sup> Dr. jur. Alfred WEIKERT, \*29.4.1910, Sektionschef im BMU, Sekt. II.

<sup>8)</sup> Dr. jur. Egon HILBERT, \*19.5.1899, von 1955 bis 1959 Präsident (Leiter) des ÖKI Rom, dann Intendant der Wiener Festwochen und Direktor der Wiener Staatsoper.

<sup>9)</sup> AKI Zl. 3774/55 v. 28. 11. 1955.

<sup>10)</sup> AKI Zl. 756/59 Dr. H/W v. 11. 3. 1959, u. AKI Zl. 979/59 Dr. H/W v. 31. 3. 1959. Es kommt wohl nicht häufig vor, daß sich ein Dienststellenleiter gegen die Zuweisung einer

Rivalität zwischen dem „Kulturbetrieb“ und den wissenschaftlichen Aufgaben des Institutes<sup>11)</sup>. Hilbert fürchtete, daß durch die Entsendung eines Bibliothekars die wissenschaftliche Abteilung des Institutes gestärkt werden würde, denn die Obsorge für die Bibliothek oblag damals dem wissenschaftlichen Sekretär. Hilbert empfing den Verfasser dieses Beitrages ungefähr mit den Worten: „Man wird es Ihnen ohnedies gesagt haben, daß ich gegen einen Bibliothekar hier am Institut bin, aber das war nicht gegen Sie persönlich gerichtet, und wenn Sie sich anständig aufführen, werden wir schon miteinander auskommen“

Naturgemäß hat sich der junge Bibliothekar, der damals nach Rom versetzt wurde, für die Vorgeschichte der Büchersammlung des Institutes, für die er tätig war, interessiert und im Laufe der Jahre verschiedene Hinweise zur Bibliotheksgeschichte gesammelt, die hier wiedergegeben werden und die beiden ersten Beiträge in der „Festgabe zur Hundert-Jahr-Feier der Gründung des Österreichischen Historischen Institutes in Rom“<sup>12)</sup> teilweise vervollständigen sollen. Vor allem ist damit beabsichtigt, die eher knappen Hinweise auf die Institutsbibliothek in den verschiedenen Veröffentlichungen zu einer zusammenhängenden Darstellung der Entwicklung dieser Einrichtung zu vereinen und durch persönliche Erfahrungsberichte und Erinnerungen zu ergänzen. Teilweise wurden auch andere Aktenstücke als für die angegebenen Veröffentlichungen benützt.

## 2. 1881–1914

Wie in jeder wissenschaftlichen Institution hatte sich nach der Gründung des Österreichischen Historischen Institutes im Jahre 1881<sup>13)</sup> mit der Zeit eine An-

---

Planstelle wehrt, obwohl eine Menge Arbeit ungetan bleibt. Die Bibliothek des ÖKI umfaßte damals über 10.000 Bände, die zu einem großen Teil ungeordnet in den Regalen standen und nur etwa zur Hälfte – überwiegend von bibliothekarischen Laien – katalogisiert waren. Weder eine sinnvolle Bestandsvermehrung noch eine laufende Katalogisierung der Neuzugänge waren gegeben.

<sup>11)</sup> Vgl.: SCHMIDINGER, Historische Studien (wie in Anm. 12) 157.

<sup>12)</sup> Festgabe zur Hundert-Jahr-Feier der Gründung des Österreichischen Historischen Institutes in Rom = Römische Historische Mitteilungen 23 (Rom/Wien 1981). In dem darin enthaltenen Beitrag von Karl RUDOLF, Geschichte des Österreichischen Historischen Institutes in Rom von 1881 bis 1938, ist die Institutsbibliothek bzw. der jeweilige Institutsbibliothekar auf 137 Seiten rund dreißigmal kurz erwähnt. Im Beitrag von Heinrich SCHMIDINGER, Die historischen Studien am Österreichischen Kulturinstitut in Rom, auf 41 Seiten zwölfmal. Ausführlich dargestellt ist hier vor allem die Rückstellung der Bücher nach dem Zweiten Weltkrieg.

<sup>13)</sup> Weitere Literatur über das Österreichische Historische Institut in Rom: Ignaz Philipp DENGEL, Das Österreichische Historische Institut in Rom 1901–1913 (1914); Hans KRAMER, Das Österreichische Historische Institut in Rom 1881–1931 (Rom 1932); Leo SANTIFALLER, Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung (1950) 82f; DERS., Das Österreichische Historische Institut in Rom und die Abteilung für Historische Studien des Österreichischen Kulturinstituts in Rom; DERS., Die Feier des 75jährigen Bestandes des Österreichischen Historischen Institutes in Rom. In Römische Historische Mitteilungen 1 (1956/57) 19f u. 27f; ferner: Annales institutorum, quae provehendis humanioribus disciplinis artibusque colendis a variis in Urbe erecta sunt nationibus 2–6 (Rom 1929–934); Hans KRAMER: Erinnerungen an Rom und das „Istituto Storico Austriaco“ In AöG 125 (1966) 304–320.

zahl von Büchern angesammelt, die – wie auch in Universitätsinstituten üblich – von einem oder auch mehreren bibliothekarischen Laien, meist Assistenten, in diesem Fall von Stipendiaten, betreut wurden. Der erste Institutsdirektor, Professor Dr. Theodor von SICKEL<sup>14)</sup>, der zunächst das Institut von Wien aus leitete, bestimmte schon in den ersten Jahren nach der Gründung des Institutes jeweils einen der Stipendiaten als Bibliothekar. Die Stipendiaten waren Historiker, die vor allem im Vatikanischen Archiv Geschichtsquellen studieren und kopieren sollten, die dann vom Institut herausgegeben wurden. Daneben hatten sie die Möglichkeit, von ihnen selbst vorgeschlagene Themen zu bearbeiten.

Das Institut hatte zunächst keinen festen Sitz, sondern es wurden jeweils für einige Monate Lokale angemietet, wo die Stipendiaten arbeiten und die Bücher untergebracht werden konnten. Vor der Beendigung der Arbeiten im Juli wurde alles verpackt und in den Palazzo Venezia, den Sitz der Österreichischen Botschaft, zur Aufbewahrung verbracht<sup>15)</sup>. Dies war auf Dauer natürlich kein tragbarer Zustand, sodaß SICKEL das K.K. Ministerium für Cultus und Unterricht immer heftiger drängte, für das Institut geeignete Lokalitäten anzumieten, unter anderem mit der Begründung, daß die „Bibliothek des Instituts durch neue Erwerbungen ziemlich angewachsen ist“<sup>16)</sup>.

Am 4. 12. 1886 berichtete SICKEL, daß er in der Via Quattro Fontane ein geeignetes Lokal, geräumig und licht, ausfindig und für 6 Monate um den Preis von 300 fl. gemietet hätte. Er hoffte, den Mietvertrag verlängern zu können. „Donabaum<sup>17)</sup>, soll zum diesjährigen Bibliothekar bestimmt und ihm die Aufsicht über das gemeinsame Lokal übertragen werden“<sup>18)</sup>. Nach einem anderen Bericht SICKELS an das Ministerium vom 10.12.1886 hatte in diesem Jahr sein Vertreter SMOLKA<sup>19)</sup>, die Aufsicht über die Bibliothek<sup>20)</sup>. SICKEL berichtete: „Fast 14 Tage benötigt man, für sich und das Institut eine geeignete Wohnung zu finden und so weit herrichten zu lassen, daß die Bibliothek aufgestellt und das Arbeitslocal eröffnet werden kann“<sup>21)</sup>.

Schließlich scheint SICKEL die Geduld verloren zu haben, und er berichtete am 27. 7. 1889 dem Ministerium: „Auf eine uns durch die Botschaft zugestellte Anfrage der italienischen Regierung, welche zunächst unsere Bibliothek betraf, mußte ich eine ausweichende Antwort ertheilen, um nicht einzugestehen, wie mißlich es mit der österreichischen Staatsanstalt steht.“ SICKEL schlug weiters vor, den Plan, ein österreichisches Institut zu errichten, bis auf bessere Zeiten zu vertagen, oder ihn, SICKEL, der Leitung zu entheben. Am 11.10.1889 wird dieser Vorschlag abgelehnt und SICKEL gebeten, weiter zu wirken<sup>22)</sup>.

<sup>14)</sup> THEODOR VON SICKEL, \*1826, Univ. Prof. u. Vorstand des IföG, Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom 1881–1901. Vgl.: THEODOR VON SICKEL, Römische Erinnerungen. Hrsg. LEO SANTIFALLER (1947). MICHAEL TANGEL, Theodor v. SICKEL, ein Nachruf, Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde, 33 (1908) 778.

<sup>15)</sup> RUDOLF, Geschichte des Österreichischen Historischen Instituts 25.

<sup>16)</sup> AVA MCU, 22.637, IASS Zl. 66a v. 4.12.1885 u. IASS Zl. 23 v. 10.12.1886.

<sup>17)</sup> DR. JOSEF DONABAUM, Historiker und Mitglied des IföG, 1886/87 und 1887/88 Stipendiat am ÖHIR, später Direktor der Hofbibliothek, 1922 Titular-Gen.-Dir. i. R.

<sup>18)</sup> AVA MCU, IASS Zl. 23 v. 10.12.1886.

<sup>19)</sup> DR. STANISLAUS SMOLKA, Historiker, 1886/87 Stipendiat.

<sup>20)</sup> AVA MCU, Zl. 24.751/86.

<sup>21)</sup> AVA MCU, IASS Zl. 19. v. 4.4.1889.

<sup>22)</sup> AVA MCU, 15.741, IASS Zl. 57 v. 27.7.1889.

So wurde auch 1889 wieder eine Wohnung gesucht, gemietet und die Bibliothek und die Einrichtung aus dem Sommerquartier im Palazzo Venezia antransportiert und wieder aufgestellt<sup>23)</sup>.

Emil v. Ottenthal<sup>24)</sup>, der Sichel in Rom zu dieser Zeit vertrat, berichtete am 13.2.1890, daß die Miete bis Ostern verlängert wurde. Er hatte auch eine Wohnung gefunden, die für die Unterbringung des Instituts geeignet war, und reichte für 1891 den Voranschlag wie folgt ein:

1) Stipendien	5.600 Gulden
2) Localität	2.500 Gulden
Gehalt d. Amtsdieners	700 Gulden
Gehalt des Directors	5.000 Gulden
3) Dotation für Bibliothek	500 Gulden
<hr/>	
insgesamt also (ohne Director)	9.300 Gulden.

Wie das Ministerium für Cultus und Unterricht mitteilte, erhielt es seitens des Finanzministeriums aber nur die Zustimmung, 7.000, höchstens 8.000 Gulden in den Voranschlag aufzunehmen, für den Institutsleiter 3.000, höchstens 4.000 Gulden<sup>25)</sup>.

Ende Oktober 1890 war das Provisorium endlich zu Ende. Die Wohnung, die Ottenthal in der Via della Croce 74 gefunden hatte, konnte angemietet werden und sollte bis zum Jahr 1938 Sitz des Instituts werden. Neben dem Direktor und seiner Familie konnten die Bibliothek und ein für sie zuständiger Stipendiat Platz finden<sup>26)</sup>.

Im Studienjahr 1889/90 war Dr. Albert Starzer<sup>27)</sup> zum Bibliothekar ernannt worden<sup>28)</sup>. Seine diesbezügliche Tätigkeit war sicher nicht aufreibend, bestand doch die Bibliothek erst aus wenigen Handbüchern und Zeitschriftenbänden, wie aus einem Verzeichnis der Handbibliothek aus dem Jahr 1883 hervorgeht<sup>29)</sup>. Seither mochten einige wenige Bände dazugekommen sein. Dem Bibliothekar oblagen aber neben der Sorge für die Bücher auch die Einführung neuer Stipendiaten bei den römischen und vatikanischen wissenschaftlichen Institutionen sowie administrative Arbeiten, wie später in dem im Jahr 1893 erlassenen Statut im § 12 festgehalten wird<sup>30)</sup>. Die Stipendiaten besuchten vormittags regelmäßig Archiv

<sup>23)</sup> RUDOLF, Geschichte des Österreichischen Historischen Instituts 37.

<sup>24)</sup> Ottenthal, Dr. Emil v., Mitgl. IÖGF, 1882/83, 1885/86, 1887/88 und 1889/90 Stipendiat am ISS, o. Prof. Wien, Dir. d. IÖGF, gest. 5. 2. 1931, vgl.: Nachruf in MIÖG, 45 Bd, S. 271.

<sup>25)</sup> AVA MCU, 4712 v. 11. 3. 1890 u. 8076 v. 23.4.1890.

<sup>26)</sup> RUDOLF, Geschichte des Österreichischen Historischen Instituts 39.

<sup>27)</sup> Dr. Albert STARZER, \*9. 2. 1863 Unterplank, NÖ, †1909; Mitgl. des IföG, in den Studienjahren 1889/90–1892/93 Stipendiat in Rom, später Dir. des NÖ Statthaltereiarchivs. Vgl. Nachruf in MIÖG 31, 190, u. Bericht v. 2.2.1891. In: Theodor von SICKEL, Römische Erinnerungen. Nebst ergänzenden Briefen und Aktenstücken. Hrsg. Leo SANTIFALLER (Wien 1947) 223.

<sup>28)</sup> Bericht v. 2.2.1891; zit nach SICKEL, Römische Erinnerungen 223.

<sup>29)</sup> Vgl. RUDOLF, Geschichte des Österreichischen Historischen Instituts, Anm. 64.

<sup>30)</sup> Statuten 1893, § 12: „Einer der Stipendiaten wird vom Director zum Bibliothekar des Istituto bestellt und erhält als solcher freie Wohnung im Istituto. Außer der Fürsorge für die Bibliothek und der Aufsicht in den gemeinsamen Arbeitszimmern obliegt ihm, den Director während dessen Verweilens in Rom in der Leitung der Arbeiten und Besorgung laufender Geschäfte zu unterstützen und in dessen Abwesenheit zu vertreten“ Fast gleichlautend mit Statut v. Jahre 1901. Vergl. SICKEL, Römische Erinnerungen. 243 u. 245.

oder Bibliothek des Vatikans, gelegentlich auch andere in Betracht kommende Sammlungen, wie die Biblioteca Vittorio Emanuele. Sie nützten die reichen Bücherschätze der Ecole Francaise, deren Jahresdotations für die Bibliothek sich auf 6000 Fr. belief<sup>31)</sup>, und auch die Gelegenheiten zur Fortbildung.

Im März des Jahres 1893 kam der Historiker Dr. Heinrich Pogatscher<sup>32)</sup> zunächst bis zum Sommer als Stipendiat nach Rom, dann aber am 10. 11. des gleichen Jahres neuerlich. Er wurde neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten von Dr. Starzer in die Bibliotheksgeschäfte eingeführt<sup>33)</sup>. Pogatscher führte ab 1901 bis 1915 kontinuierlich die Bibliotheksgeschäfte und kehrte nach dem 1. Weltkrieg 1919 und 1920 bis 1921 noch einmal nach Rom zurück, um sich um die Bücher des Instituts zu kümmern.

Zur Jahrhundertwende war die Bibliothek des Instituts sehr bescheiden und wurde einerseits durch Schenkungen und andererseits durch gelegentliche Ankäufe, die meist aus Ersparnissen der Dotation bezahlt wurden, ergänzt. Das waren vor allem die notwendigen Behelfe für die jeweiligen Arbeitsgebiete<sup>34)</sup>. Eine systematische Erwerbungsstrategie war demnach unmöglich.

Wie Sickel aus dieser Zeit berichtete, hoffte das Vatikanische Archiv „auf Entschädigung für Benützung in Form von Bücherspenden“<sup>35)</sup>. Auch über Bücherspenden der verschiedenen Länder an die Vatikanische Bibliothek berichtet er in seiner „Denkschrift über die Vaticanische Nachschlagebibliothek“<sup>36)</sup>. Der Verfasser dieses Beitrages erinnert sich, daß auch während seiner Tätigkeit in Rom in den Sechziger- und Siebzigerjahren dieses Jahrhunderts wiederholt österreichische Bücher der Biblioteca Vaticana und dem Vatikanischen Archiv gewidmet wurden.

Seit 1901 wurde die Bibliothek von Dr. Heinrich Pogatscher wohl optimal betreut, denn Sickel beantragte, Pogatscher zum Bibliothekar des Instituts zu bestellen. Seine Aufgaben wären, den „Director unterstützen, Korrespondenz, Einführung der Stipendiaten in Archiven u. Bibliotheken Roms.“ Er sollte 10 Monate, vom 15. 9. – 15. 7. von 17–19 Uhr beschäftigt sein.<sup>37)</sup>

Da sich die Bestellung Pogatschers hinauszögerte, ordnete zunächst Dengel<sup>38)</sup> die Bibliothek neu<sup>39)</sup>.

<sup>31)</sup> Sickel, Römische Erinnerungen 218.

<sup>32)</sup> Dr. Heinrich POGATSCHER, \*12.12.1864 Bozen, †8.9.1937 Innsbruck; 1893 Dr. phil *sub auspiciis Imperatoris*, von 1893–1894 und von 1900–1915 erst als Stipendiat und Bibliothekar, dann als Bibliothekar in Rom. 1923 Leiter der UB Innsbruck, 1927 Generalstaatsbibliothekar, 1929 HR, 1935 i. R., vgl. auch: ÖBL VIII 151 u. die dort angeführte Literatur.

<sup>33)</sup> AVA MCU, 19.940 v.19.8.1894, Bericht Sickels Zl. 124. Bei SANTIFALLER, Das Österreichische Historische Institut 12, ist POGATSCHER 1893–1895 nicht als Stipendiat angeführt, doch wurde das dort abgedruckte chronologische Verzeichnis der Mitglieder bzw. Stipendiaten des Instituts nach KRAMER, Das Österreichische Historische Institut 33–43, zusammengestellt, wo Pogatschers Stipendien dieser Jahre auch nicht angeführt sind.

<sup>34)</sup> Philipp DENGEL, Das Österreichische Historische Institut in Rom 1901–1913. Festgabe Ludwig von PASTOR zum 60. Geburtstag (Wien/Freiburg i. Breisgau 1914) 6.

<sup>35)</sup> SICKEL, Römische Erinnerungen 218.

<sup>36)</sup> Ohne Datum; vgl. SICKEL, Römische Erinnerungen 287 u. 290.

<sup>37)</sup> POGATSCHER war zu dieser Zeit Stipendiat der Leo-Gesellschaft und sollte zusätzlich am IASS beschäftigt werden: AVA MCU, 23.554/VII v. 8.8.1900, IASS Zl. 102.

<sup>38)</sup> Dr. Ignaz Philipp DENGEL, von 1899/1900–1906/07 Stipendiat am ÖHI, 1917 Prof. a. d. Univ. Innsbruck, 1929–38 als Nachfolger Pastors Direktor des ÖHI Rom.

<sup>39)</sup> RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 70.

### 3. 1901–1918

Am 1. Juli 1901 wurde der Professor der Universität Innsbruck Dr. Ludwig v. Pastor, Frh. v. Campersfelden,<sup>40)</sup> zum Direktor des Österreichischen Historischen Instituts ernannt. Pogatscher, der am 12. 9. 1900 schließlich mit Erlaß doch noch als Bibliothekar des Instituts bestellt worden war, wurde nach neuerlichem Antrag des eben ernannten Direktors Ludwig v. Pastor am 18. 9. 1901 zum nichtadjutierten (!) Praktikanten der Universitätsbibliothek Wien ernannt, gleichzeitig für 1901/02 beurlaubt und dem Österreichischen Historischen Institut Rom zugewiesen<sup>41)</sup>.

Pastor berichtete kurz nach seiner Ernennung über eine Revision der Bibliothek, stellte fest, daß drei Bücher fehlten, wies auf empfindliche Lücken hin und darauf, daß eine regelmäßige Dotation für die Bibliothek fehlte. Er berichtete weiter, daß Sichel seine Privatbibliothek, die sich noch in den Räumen des Instituts in Rom befand und die die Stipendiaten konsultieren konnten, verkaufen wolle<sup>42)</sup>. Einen Verlust dieses Bestandes hätte die Bibliothek nur schwer verkraften können, daher beantragte Pastor schließlich den Ankauf der Bibliothek Sickels und bat für 1903 die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen<sup>43)</sup> (543 Werke, 1067 Bände, geschätzt auf 5883 M. 30 Pf., worauf 30% Nachlaß gewährt würden). Der Kaufpreis wäre daher 4178 M. u. 31 Pf. Weitere Broschüren und Werke sollten nach Abschluß der Arbeiten von Sichel dazukommen. Sie wurden auf 1368 M. 70 Pf. geschätzt und sollten um die Hälfte, d. s. 684 M. 35 Pf., erworben werden). Das Finanzministerium, das den Ankauf der Sichel'schen Bibliothek zunächst abgelehnt hatte<sup>44)</sup>, stimmte nach neuerlichem Antrag zu, die Bibliothek zum Pauschalpreis von 5000 Kronen in 2 Raten à 2500 Kr., zahlbar 1904 u. 1905, zu erwerben<sup>45)</sup>.

Pastor berichtete weiters am 14. 11. 1903 über die Bereicherung der Bibliothek durch Schenkungen des Landesausschusses v. Böhmen, durch das Böhmisches Museum, den Altertumsverein zu Wien, sowie durch die Statistische Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- u. historischen Denkmale<sup>46)</sup>. Er bemühte sich wiederholt auch um eine regelmäßige Dotation der Bibliothek, zunächst aber ohne Erfolg<sup>47)</sup>.

Den Institutsbibliothekar Dr. Heinrich Pogatscher scheint Pastor geschätzt zu haben, denn er verwendete sich dafür, daß dieser als „nichtadjutierter“ Praktikant der Wiener Universitätsbibliothek für 1904/05 und auch für 1905/06 beurlaubt wurde und ein Stipendium erhielt<sup>48)</sup>. Schließlich beantragte er die „Stabi-

<sup>40)</sup> Gerhard OBERKOFER, Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck = Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 39 = Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VI (Innsbruck 1969) 89–96; Ludwig (Freiherr) von PASTOR, Tagebücher – Briefe – Erinnerungen. Hrsg. Wilhelm WÜHR (Heidelberg 1950).

<sup>41)</sup> AVA MCU 27.288 v. 7.9.1901. Diese Stellung war im § 12 des Statuts (Druck bei SICKEL, Römische Erinnerungen 245) vorgesehen.

<sup>42)</sup> AVA MCU 381/VII, IASS Zl. 10 v. 27.11.1901.

<sup>43)</sup> AVA MCU 10161/VII v. 16.3.1903.

<sup>44)</sup> AVA MCU 27.220 v. 12.8.1902.

<sup>45)</sup> AVA MCU 7062/591/VII v. 4.3.1903.

<sup>46)</sup> AVA MCU 38.876-03, 8554-04, IASS Zl. 22.

<sup>47)</sup> RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 95.

<sup>48)</sup> AVA MCU 39.992/VII-04, IASS Zl. 12 v. 12.11.1904 u. 38.905/05.

lisierung“ Pogatschers durch Ernennung zum „Amanuensis extra statum“ der Wiener Universitätsbibliothek oder durch Verleihung des Titels eines k.k. Professors, falls ersteres nicht möglich wäre, worauf das Ministerium antwortete, daß nach positiver Stellungnahme der Botschaft ein Vortrag an S.M. erfolgen würde<sup>49)</sup>. Die Ernennung zum k.k. Professor erfolgte mit 1. 10. 1906 und gleichzeitig wurde Pogatscher für 1906/07 von der Universitätsbibliothek Wien weiter beurlaubt<sup>50)</sup>.

Pastor berichtete 1906 neuerlich von Schenkungen des Architekten Dr. Ludwig Pollak und des Althertumsvereins zu Wien an die Bibliothek<sup>51)</sup>.

Am 21. Juni 1906 wies Pastor wieder auf den Mißstand hin, daß für die Bibliothek des Instituts eine ordentliche Dotation fehlte, und beantragte, dafür jährlich 4000 Kr. bereitzustellen. Einmalig wurden 3000 Kr. bewilligt<sup>52)</sup>. Auf einen neuerlichen Antrag im darauffolgenden Jahr auf 4000 Kr. Bibliotheksdotation hin wurde ab 1908 schließlich eine jährliche ordentliche Dotation von 1000 Kr. genehmigt<sup>53)</sup>. Erst ab 1908 bewirkten somit ständige Jahresdotationen und Schenkungen die systematische Vermehrung der Bibliothek<sup>54)</sup>.

Der Institutsbibliothekar Prof. Pogatscher wurde 1907 dem seinerzeitigen Antrag entsprechend schließlich auch zum Amanuensis extra statum an der Wiener Universitätsbibliothek unter Belassung am Österreichischen Historischen Institut in Rom ernannt<sup>55)</sup>.

Im Jahre 1909 suchte Pastor um die Genehmigung an, Dubletten verkaufen und den Erlös für Neuanschaffungen verwenden zu dürfen, was vom Ministerium umgehend genehmigt wurde<sup>56)</sup>.

Im Institut in der Via della Croce war 1912 ein weiteres Bibliothekszimmer eingerichtet worden<sup>57)</sup>. Im Jahr darauf wurde die Ernennung von tit.Prof. Dr. Pogatscher vom Bibliothekar I. Kl. extra statum der Universitätsbibliothek Wien zum Oberbibliothekar extra statum VI. Rangklasse beantragt<sup>58)</sup>.

Auf einen weiteren Antrag, eine a.o. Dotation von 6000 Kr. für die Institutsbibliothek zu genehmigen, wurden nur 3000 Kr. bewilligt, unter Hinweis darauf, daß die ordentliche Dotation ab 1912 ohnehin von 1000 auf 2000 Kr. erhöht wurde<sup>59)</sup>. Wenn vielleicht auch höhere Summen beantragt wurden, als tatsächlich gebraucht worden wären, ließ die Diskrepanz zwischen Antrag und Genehmigung sicherlich eine systematische Erwerbungs politik für die Bibliothek nicht zu.

Auch im Studienjahr 1914/15, als kein österreichischer Historiker am Institut arbeitete, denn die Haltung Italiens ließ einen baldigen Krieg erwarten, wurde Heinrich Pogatscher noch im Februar 1915 nach Rom gesandt, um die „letzten Bibliotheksaufgaben zu beenden und für möglichste Wahrung der Bücherbe-

<sup>49)</sup> AVA MCU 26.472/VII v. 2.7.1906 u. 32.332/VII v. 13.8.1906.

<sup>50)</sup> AVA MCU 38.007 v. 4.10.1906 u. 44.302 v. 17.11.1906.

<sup>51)</sup> AVA MCU 20.184, IASS Zl. 102 u. 103 v. 3.5.1906 u. 20.185/VII/1908.

<sup>52)</sup> AVA MCU 25.719/VII v. 27.6.1906.

<sup>53)</sup> AVA MCU 20.779 u. 26.832 v. 23.6.1907.

<sup>54)</sup> KRAMER, Das ÖHIR 17.

<sup>55)</sup> AVA MCU 22.267 v. 31.7.1907.

<sup>56)</sup> AVA MCU IASS Zl. 85 v. 22.3.1809 u. 13.770 v. 3.4.1909.

<sup>57)</sup> RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 11.

<sup>58)</sup> AVA MCU 17.381 v. 11.4.1913.

<sup>59)</sup> AVA MCU 27.395 v. 27.6.1912, vgl. auch RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 109, Anm.195.



stände Vorsorge zu treffen“<sup>60</sup>). Schon nach 10 Tagen verließ Pogatscher am 7. 3. 1915 Rom<sup>61</sup>), und am 23. Mai 1915 erfolgte die Kriegserklärung.

#### 4. 1918–1928

Nach Kriegsausbruch wurde das Österreichische Historische Institut unter den Schutz der spanischen Botschaft beim Königlichen Hof gestellt und im Herbst 1919, nach dem Frieden von Saint-Germain-en-Laye, von der italienischen Regierung sequestriert. „Das bedeutete aber weit mehr einen Schutz des Instituts vor fremden Ansprüchen und weit weniger eine Konfiskation“<sup>62</sup>).

Ludwig von Pastor, der seit 1901 Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom gewesen war, wurde 1920 zum Geschäftsträger und im Jahr darauf zum Gesandten beim Heiligen Stuhl ernannt<sup>63</sup>), und die italienische Regierung setzte ihn als „Depositario gratuito“ ein. Pastor, der nominell immer noch Institutsdirektor war, wohnte wieder in den Privatzimmern des Instituts.

Artikel 208 des Friedensvertrages von St.-Germain hätte sich aber verhängnisvoll für die Existenz des Instituts auswirken können, denn nach diesem Artikel konnten alle Staaten, welche u. a. Gebiete der ehemaligen Monarchie übertragen erhalten hatten, alles Eigentum des österr. Staates auf ihrem Gebiet übernehmen<sup>64</sup>). Alle von den Nachfolgestaaten erhobenen Ansprüche auf die Bibliothek oder Teile davon konnten aber abgewehrt und damit das Istituto Austriaco di Studi Storici und seine Bibliothek für Österreich gerettet werden.

Der Generalstaatsarchivar und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Univ. Prof. Ludwig Bittner, hatte schließlich die im Staatsarchiv liegenden Pläne der Karstwasserleitungen für die altösterreichische Provinz Görz und Gradisca Italien unter der Bedingung angeboten, daß die Bestände des österreichischen Instituts in Rom der Republik Österreich gegeben würden. Es dauerte aber noch bis zum 16. Juli 1924, bis das Istituto Austriaco endgültig von der italienischen Regierung an Österreich zurückgegeben wurde<sup>65</sup>).

Auf Antrag des Gesandten von Pastor wurde Pogatscher vom 1. 10. 1920 bis Ende Juni 1921 und dann nochmals von Oktober bis Dezember nach Rom entsandt, um die Bestände der Bibliothek zu revidieren, neu zu ordnen und aufzustellen.<sup>66</sup>)

Die wissenschaftlichen Arbeiten am Institut konnten aber mangels Finanzierung zunächst nicht wieder aufgenommen werden. Pastor arbeitete alleine bis zu seinem Tod am 30. September 1928 an seiner Papstgeschichte weiter. Die Institutsräume blieben Sitz des Österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl.

<sup>60</sup>) KRAMER, Das ÖHIR 22.

<sup>61</sup>) AVA BMU 9779-1/2 v. 9.5.1921.

<sup>62</sup>) KRAMER, Das ÖHIR 22; ausführlich dargestellt bei RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 116–121.

<sup>63</sup>) Friedrich ENGEL-JANOSI, Die diplomatische Mission Ludwig v. Pastors beim Heiligen Stuhle 1920–1928. In: Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse 254, Bd 5 (Wien 1968).

<sup>64</sup>) Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich, Jg. 1920, Nr. 303, 119.

<sup>65</sup>) RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 121.

<sup>66</sup>) AVA BMI 9.685 v. 9.5.1921 u. 26.766/I/2 v. 15.12.1921.

## 5. 1929–1938

Am 1. Februar 1929 wurde Ignaz Phillip Dengel<sup>67)</sup> zum Direktor des Österreichischen Historischen Instituts ernannt. Nachdem er in Rom eingetroffen war und sich einen Überblick verschafft hatte, machte er in einem Bericht an das Unterrichtsministerium den Vorschlag, zunächst wieder drei Stipendien einzurichten (für Geschichte des Mittelalters, der Neuzeit und für Kunstgeschichte) und die wissenschaftliche Arbeit in den römischen Archiven wieder aufzunehmen. Für die Bibliothek wäre ab 1930 eine Jahresdotations von 600 S. festzusetzen, ein relativ kleiner Betrag. Auch auf einen eigenen Bibliothekar sollte verzichtet und ein Stipendiat mit diesen Arbeiten betraut werden<sup>68)</sup>.

Für das Jahr 1930 war nur ein Stipendium in das Budget aufgenommen worden, das ein Schüler Dengels, Dr. Hans Kramer<sup>69)</sup>, bekommen sollte<sup>70)</sup>. Er wurde mit der Vertretung des Institutsdirektors in dessen Abwesenheit, mit der Führung der Bibliotheksgeschäfte und mit den Aufgaben eines Sekretärs betraut. Über die Bibliothek berichtete Kramer, daß sie wegen Geldmangels leider vollkommen ungenügend sei<sup>71)</sup>. Die katastrophale Lage der Bundesfinanzen erlaubte keine großzügige Dotierung des Instituts und seiner Bibliothek. Dengel bezeichnete sich einmal als Direktor einer Armenanstalt<sup>72)</sup>. Trotzdem berichtete Kramer in seinem Arbeitsbericht 1931/32, daß die Bibliothek reorganisiert sei und zahlreiche neue Bücher zum Bestand dazugekommen seien<sup>73)</sup>.

Obwohl keine weiteren Stipendien bewilligt wurden, kamen immer wieder österreichische Wissenschaftler nach Rom und wohnten meist auch im Institut, denn einige Zimmer waren dafür eingerichtet worden. Das Staatsarchiv entsandte jeweils für ein paar Monate Beamte, die an den Listen der päpstlichen Nuntien und der beim Hl. Stuhl beglaubigten Diplomaten arbeiteten, und auch die österreichischen Künstler, die mit dem Rompreis ausgezeichnet wurden, fanden nach dem Verlust des Palazzo Venezia hier eine neue Bleibe<sup>74)</sup>.

Nach Hans Kramer kam 1933/34 Dr. Gottfried Lang<sup>75)</sup> als Stipendiat ans Institut. Er war auch mit der Führung der Bibliotheksgeschäfte betraut und bekam in den folgenden Jahren bis 1937/38 wieder das Stipendium. Die Bibliothek umfaßte infolge der geringen Dotation 1935 erst rund 3000 Bände<sup>76)</sup>.

Am 2. Februar bzw. 18. März 1935 wurde das Österreichische Historische Institut durch das italienisch-österreichische Kulturabkommen zu einem Kultur-

<sup>67)</sup> Zu DENGEL siehe Anm. 38.

<sup>68)</sup> AVA BMU 15.798-I/2 v. 10.7.1929.

<sup>69)</sup> Dr. Hans KRAMER, Mitglied des IföG, 1930–1932/33 Stipendiat am IASS, 1933 Beamter im Staatsarchiv Innsbruck, 1936 Habilitierung, 1947 Professor für Geschichte der Neuzeit an der Universität Innsbruck.

<sup>70)</sup> AVA UM 40.439-I/2/1929.

<sup>71)</sup> KRAMER, Erinnerungen 312.

<sup>72)</sup> RUDOLF, Geschichte des ÖHIR 129.

<sup>73)</sup> AVA BMU 21.918-I/2-32.

<sup>74)</sup> KRAMER, Das ÖHIR 25.

<sup>75)</sup> Dr. Gottfried LANG, 1933/34 bis 1937/38 Stipendiat am ÖHIR, ab Jänner 1939 bis 1942 am Deutschen Historischen Institut, ab 1945 an der Österr. polit. Vertretung in Italien, 1949–1960 Beamter am ÖKI.

<sup>76)</sup> Mario CASALINI, Le Istituzioni culturali di Roma (Milano/Roma 1935) 226; vgl. auch die Aufstellung im Anhang „Bücherzuwachs und Buchbestand der Bibliothek des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom“

institut umgestaltet, welches „in Zukunft unbeschadet seiner bisherigen Aufgaben, für die österreichische Kultur und das österreichische Leben gleichartige Aufgaben wie das italienische Kulturinstitut in Wien in Österreich zu erfüllen habe“<sup>77)</sup>. Österreich wurde zur Errichtung eines Institutes ein Baugrund an der Via dei martiri fascisti in der Valle Giulia geschenkt.

Dengel nahm diese Erweiterungen der Aufgaben des Institutes umgehend zum Anlaß, einen Antrag an das Ministerium zu richten, einmalig 15.000 S. für Publikationen und für die Bibliothek bereitzustellen. Davon sollten 12.500 S. für Druckkosten und 2.500 S. für die Bibliothek „zur Anschaffung von Werken über österr. Kultur und Kunst, da Kulturinstitute ja die Aufgabe haben, die hohen geistigen Werte unserer Heimat im fremdsprachigen Ausland bekannt zu machen“ verwendet werden. Es wurden für die Bibliothek aber nur 1.500 S. bewilligt<sup>78)</sup>.

Als sich der Neubau des Kulturinstitutes der Vollendung näherte, beantragte Dengel am 3. 11. 1937 neuerlich 5.000 S., „damit die Regale des neuen Institutes bei der Eröffnung nicht durch ihre Leere auffallen“ Auch diesmal wurde nur ein geringerer Betrag, nämlich 2.000 S., genehmigt<sup>79)</sup>. Mit der Verpackung der Bibliothek zur Übersiedlung war Mitte November begonnen worden<sup>80)</sup>.

Das neue Österreichische Kulturinstitut wurde Anfang 1938 bezogen. Nach dem Anschluß wurde die Bibliothek des Österreichischen Kulturinstitutes mit der Bibliothek des Deutschen Historischen Institutes, dem das neue Gebäude überantwortet worden war, vereinigt. Dubletten sollten dem Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde und dem Wiener Institut für Geschichtsforschung zugewiesen werden<sup>81)</sup>.

## 6. 1945–1954

Nach dem 2. Weltkrieg galt das Österreichische Kulturinstitut zunächst als Deutsches Eigentum, da ja zuletzt das Deutsche Historische Institut hier seinen Sitz gehabt hatte, und am 8. Juni 1945 wurde Avv. Felice Monica als Zwangsverwalter eingesetzt. Von Österreich wurde aber bereits die Rückgabe des Gebäudes an die Republik Österreich betrieben, und am 11. Mai 1946 konnte der politische Vertreter Österreichs in Italien, Legationsrat Adrian Rotter, das Gebäude übernehmen. Bis Mitte 1949 blieb es Sitz der österreichischen Vertretung in Italien<sup>82)</sup>.

Schon Ende April 1945 begann sich Leo Santifaller<sup>83)</sup> für die Wiedererrichtung des Österreichischen Historischen Instituts in Rom und für die Rückführung

<sup>77)</sup> BGBl. 39/1935, Nr. 138.– Vgl. auch: Angelo FILIPUZZI, Das italienisch-österreichische Kulturabkommen. In: Innsbruck – Venedig. Österreichisch-italienisches Historikertreffen 1971 u. 1972. Hrsg. Adam WANDRUSZKA u. Ludwig JEDLIČKA (Wien 1975) 585–590.

<sup>78)</sup> AVA BMU, Antrag v. 27.2.1935.

<sup>79)</sup> AVA BMU, Antrag ÖKI v. 3.11.1937, u. Erl. BMU 37.867-I/1 v. 28.12.1937.

<sup>80)</sup> AVA BMU, 38.342/37.

<sup>81)</sup> Rudolf, Geschichte des ÖHIR 136–137, Anm. 81.

<sup>82)</sup> SCHMIDINGER, Historische Studien (wie Anm. 12) 140–141.

<sup>83)</sup> Dr. Leo SANTIFALLER, seit 1943 Professor für Geschichte des Mittelalters und der Historischen Hilfswissenschaften in Wien, 1945 Vorstand des IföG und Generaldirektor des Österr. Staatsarchivs sowie Mitglied der Österr. Akademie der Wissenschaften.

der Bibliothek einzusetzen<sup>84)</sup>. Diesen Bemühungen um die Wiedererrichtung des Österr. Historischen Instituts war aber kein Erfolg beschieden. Hingegen beschloß das Unterrichtsministerium, das Kulturinstitut in seiner letzten Form wieder zu eröffnen und das österreichisch-italienische Kulturabkommen zu erneuern.

Mitte 1949 wurde der ehemalige Unterstaatssekretär und Sektionschef im Bundesministerium für Unterricht, DDr. Ernst Hefel, mit der Leitung des Instituts betraut<sup>85)</sup>.

Hefel setzte sofort die wiederholten Bemühungen der österreichischen Vertretung sowie der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma“<sup>86)</sup> um die Rückführung der Bibliothek fort. Von den seinerzeit ausgesonderten Dubletten zum Bestand des Deutschen Historischen Instituts, die an der Biblioteca Nazionale verwahrt waren, konnten der erste Teil am 13. Februar und der zweite Teil am 17. Mai 1950 übernommen werden<sup>87)</sup>. Schon im April hatte Hefel das Bundesministerium für Unterricht gebeten, die österreichischen Bibliotheken anzuweisen, dem Kulturinstitut Dubletten zur Verfügung zu stellen<sup>88)</sup>.

Am 17. Mai 1950 wurde das Kulturinstitut feierlich wieder eröffnet, und im Herbst 1950 trafen die ersten Stipendiaten ein, womit die Tradition des Historischen Instituts wieder aufgenommen war und die wissenschaftlichen Arbeiten fortgesetzt werden konnten.

Unter diesen ersten Stipendiaten war auch Dr. Heinrich Schmidinger<sup>89)</sup>, damals Assistent am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, für die Zeit des Stipendiums beurlaubt. Er war einige Wochen damit beschäftigt, aus dem Bestand des Deutschen Historischen Instituts (rund 20.000 Bände), den die Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma in einem Depot in der Biblioteca Vaticana verwahrt hatte, die Bücher des Österrei-

<sup>84)</sup> Bei SCHMIDINGER, *Historische Studien* 141–144, ausführlich dargestellt.

<sup>85)</sup> DDr. Ernst HEFEL, \*25.11.1888; 1913 Dr. phil., Absolvent d. IföG, 1921 Dr. jur. 1912 Bibliothekar II. u. I. Kl in der Fideikommiss-Bibliothek d. österr. Kaiserhauses, 1921 Wechsel ins Staatsamt für Inneres und Unterricht, 1936 Referatsleiter f. kirchenpol. Angelegenheiten, 1938 Versetzung i. d. Ruhestand, 1945 wieder Leiter der Abteilung f. Kultusangelegenheiten im Staatsamt f. Volksaufklärung, April bis Dez. 1945 Unterstaatssekretär, Aug. 1945 Sektionschef, 15.7.1949 bis Ende Juli 1954 Präsident d. ÖKI Rom.

<sup>86)</sup> Die „Unione“, eine Vereinigung wissenschaftlicher italienischer und ausländischer Institute, wurde am 6. Februar 1946 gegründet und wandte sich bald danach mit einem Memorandum an die UNO und UNESCO, um die Rückführung der Bibliotheken der vor dem Krieg in Rom ansässigen deutschen Institute zu erreichen. Vgl.: Memorandum addressed to the United National Organization by the International Union of Institutes of Archeology, History, and History of Art in Rome (o. J.), in der Bibliothek des ÖKI in Rom, Sign. 228/5. Heute gehören der Unione 5 italienische und 20 ausländische Institute an.

<sup>87)</sup> Ausführlich dargestellt bei SCHMIDINGER, *Historische Studien* 145ff.

<sup>88)</sup> AR, Schreiben an BMU Zl. 349/50 v. 27.4.1950

<sup>89)</sup> Dr. Heinrich SCHMIDINGER, \*11.7.1916, †2.6.1992; 1950–1954 Stipendiat am ÖKI Rom, 1.4.1954–1957 Wiss. Sekretär des ÖKI Rom, 1957–1968 Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Freiburg i. d. Schweiz, 1968–1981 Direktor des ÖKI Rom, 1968–1986 Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Salzburg. Vgl.: Othmar HAGENEDER, In memoriam Heinrich Schmidinger. In RHM 34/35 (1992/93) 19–25.

chischen Instituts (etwa 2000 Bände) herauszusuchen, die dann wenige Tage vor Ostern 1951 ins Institut transportiert wurden<sup>90</sup>).

Im Frühjahr 1951 berichtete Hefel, daß von der Universitätsbibliothek Graz drei Kisten Dubletten mit 153 Werken im Kulturinstitut eingetroffen wären<sup>91</sup>). Das Bundesministerium für Unterricht dürfte also der Bitte Hefels entsprochen und die österreichischen Bibliotheken angewiesen haben, dem Institut Dubletten zur Verfügung zu stellen. Wahrscheinlich schickten auch andere österreichische Bibliotheken Dubletten.

Im März 1952 wurde das Kulturabkommen zwischen Italien und Österreich erneuert<sup>92</sup>). Noch im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das Kulturinstitut zusammen mit den österreichischen Verlegern eine ziemlich umfassende Ausstellung von Büchern aus der österreichischen Produktion. Ein Großteil dieser Bücher blieb in Rom. In den folgenden Jahren wurden die Werke, die in die Sammelgebiete paßten, in die Bibliothek aufgenommen.<sup>93</sup>)

Die finanziellen Mittel für Buchanschaffungen wurden für das Jahr 1953 mit 30.500 S. und für das Jahr 1954 mit 40.000 S. festgesetzt. Für die Instandhaltung (Buchbinder) wurden vom Bundesministerium für Unterricht in beiden Jahren je 16.000 S. zugewiesen<sup>94</sup>).

Über Betreiben von Santifaller erreichte die Österreichische Akademie der Wissenschaften nach vielen Anträgen und Verhandlungen, daß die alten Rechte der Akademie und des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in bezug auf die wissenschaftlichen Arbeiten anerkannt wurden, daß die wissenschaftliche Leitung des Instituts von Wien aus erfolgte und am Institut die Stelle eines wissenschaftlichen Sekretärs geschaffen wurde. Als erstes Anliegen wurde die Bestellung des wissenschaftlichen Sekretärs am Österreichischen Kulturinstitut erledigt. Mit 1. April 1954 wurde Schmidinger provisorisch dazu bestellt. Die weiteren Wünsche der Akademie wurden erst am 23. Februar 1956 durch die Erlassung eines Statuts für das Österreichische Kulturinstitut in Rom erfüllt<sup>95</sup>). Mit diesem Statut wurde in Fortsetzung des 1881 errichteten Österreichischen Historischen Instituts innerhalb des Österreichischen Kulturinstituts eine Abteilung für Historische Studien errichtet. Kurz darauf wurde am 30. Juli 1956 Santifaller zum „Wissenschaftlichen Direktor des Österreichischen Kulturinstituts in Rom ernannt und Schmidinger mit 1. September des gleichen Jahres zum definitiven Sekretär<sup>96</sup>). Nach dem Statut oblag dem Wissenschaftlichen Direktor auch die Entscheidung über die Verwendung der Bibliothekserfordernisse des wissenschaftlichen Sektors.

<sup>90</sup>) Die Rückführung der Bibliothek ist ausführlich behandelt bei SCHMIDINGER, Historische Studien 147–153.

<sup>91</sup>) AR, Bericht an BMU Zl 151/51 v. 5. 5. 1951.

<sup>92</sup>) BGBl. 270/1952.

<sup>93</sup>) AR, BMU 38.240-I 1/53. Vgl. auch Tabelle im Anhang „Bücherzuwachs und Buchbestand der Bibliothek des ÖKI in Rom“ Im Jahr 1953 ist ein erhöhter Zugang festzustellen; viele dieser Bücher wurden aber erst in späteren Jahren inventarisiert.

<sup>94</sup>) AR, BMU 65.007/I-1 v. 12. 8. 1953 und BMU 52.995/I-1 v. 7. 5. 1954

<sup>95</sup>) BMU, Erlaß Zl. 106.826–9r/55 vom 23.2.1956 = Verordnungsblatt BMU 1956, 4. Stück, Nr. 38, 51–59.

<sup>96</sup>) LEO SANTIFALLER, Das Österreichische Historische Institut in Rom. In: RHM 1 (1956/57) 22 ff.

## 7. 1955–1959

Nach dem Rücktritt Hefels von der Institutsleitung Ende 1954 wurde Sektionschef Dr. Egon Hilbert<sup>97)</sup>, der frühere Leiter der Bundestheaterverwaltung, zum Institutsleiter ernannt. Er entfaltete eine äußerst rege Veranstaltungstätigkeit, und bald kam es zwischen ihm und dem Wissenschaftlichen Direktor zu Auseinandersetzungen, die unter anderem auch das Budget für Bücheranschaffungen, die Nutzung der Räume und die Pflichtteilnahme der Stipendiaten an den nichtwissenschaftlichen Veranstaltungen betrafen<sup>98)</sup>.

Dem Wissenschaftlichen Sekretär oblag neben der Vertretung des Wissenschaftlichen Direktors in Rom auch die Erwerbung neuer Bücher und die Betreuung der Bibliothek, wobei er für letzteres auch Stipendiaten heranziehen konnte. Schmidinger folgte Ende 1957 einer Berufung auf einen Lehrstuhl an die Universität Freiburg in der Schweiz. Mit 1. Januar 1958 wurde Dr. Johann Rainer<sup>99)</sup> sein Nachfolger.

Santifaller kam nach seiner Ernennung zum Wissenschaftlichen Direktor regelmäßig einmal im Jahr nach Rom, nahm die Berichte über die Forschungsarbeiten entgegen und legte das weitere Arbeitsprogramm fest. In seinem Bericht an das Bundesministerium für Unterricht stellte er, noch bevor Unterkircher in Rom weilte, im April 1957 die Notwendigkeit fest, einen Bibliothekar am Institut zu beschäftigen<sup>100)</sup>. Das Ergebnis dieser Eingabe war, daß im Oktober/November 1958 eine Planstelle für einen Bibliothekar des Gehobenen Dienstes am Österreichischen Kulturinstitut ausgeschrieben wurde, der Verfasser dieser Zeilen sich darum bewarb und mit 1. April 1959 nach Rom versetzt wurde.

Eingangs wurde über das erste Zusammentreffen mit dem Präsidenten des Kulturinstitutes berichtet. Ein wesentlich besserer Kontakt ergab sich zum Wissenschaftlichen Sekretär, Dr. Johann Rainer, der bis dahin die Bibliothek betreut hatte und der dem neuen Bibliothekar zur Einführung manchen guten Rat aus seiner Erfahrung geben konnte. Darüber hinaus nahm er auch warmherzigen Anteil an seiner Anpassung an das Alltagsleben in der Ewigen Stadt und an seinem persönlichen Wohlergehen. Der Verfasser dieses Beitrages ist diesem seinem Förderer und Lehrer zu großem Dank verpflichtet.

Der Bibliotheksraum des Instituts wirkt zwar auf die meisten Besucher zunächst durch seine ästhetische Architektur: An drei Seiten sind wuchtige Bücherregale aus dunklem Nußholz egebaut, die bis zur Decke reichen. An der vierten Seite führen drei breite Glastüren in den Hof, zwischen denen kaminartig mit Marmor verkleidete Heizkörper angebracht sind. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die Regale aber als viel zu tief und zu hoch. Eine fahrbare, etwas wackelige Leiter war notwendig, um die obersten Fächer zu erreichen.

<sup>97)</sup> Dr. jur. Egon HILBERT; siehe Anm. 8.

<sup>98)</sup> SCHMIDINGER, Historische Studien 157.

<sup>99)</sup> Dr. phil. Johann RAINER, \* 7.1.1923 in Pusarnitz/Kärnten; 1949 Dr. phil., bis 1957 Prof. an versch. Gymnasien in Graz, Mitglied IföG, 1954/55 Stipendiat am ÖKI Rom, 1958 wiss. Sekretär des ÖKI Rom, 1962 Habilitation für das Fach Österr. Geschichte an der Universität Graz, 1965 in Erfüllung des Österr.-Italienischen Kulturabkommens Professor für „Storia e vita culturale in Austria“ an der Universität Rom, Fac. di lettere, mit 1.9.1968 o. Prof. für Österr. Geschichte an der Universität Innsbruck.

<sup>100)</sup> AR, BMU 60.615/1/57, Bericht u. Eingabe Zl. 27-R/57 Lo v. 8.4.1957.

Sie wurde später durch eine an einer Schiene laufenden Leiter ersetzt. Der ungenützte Raum hinter den Büchern auf den etwa 45 cm tiefen Regalen begünstigt die Ansammlung von Staub. Ein weiterer Umstand machte den Benützern wenig Freude. Der Bibliothekssaal liegt hinter der Eingangshalle und, da er somit eine zentrale Lage einnimmt, führen nicht weniger als 6 Türen aus den angrenzenden Büros bzw. aus der Halle und dem Trakt mit den Gäste- und Stipendiatenzimmern hinein. Der Bibliothekssaal wird damit zu einem Durchgangsraum. Oft kam es auch vor, daß Türen offengelassen wurden, und laute Gespräche und Telefongeklingel die Leser störten<sup>101)</sup>. An den wuchtigen Tischen haben nur die wenigen Plätze an den Glastüren ausreichendes Leselicht. Das elektrische Licht aus den Glaslustern war in den Abendstunden so unzureichend, daß man in manchen Regalen gesuchte Bücher nicht finden konnte. Auch diesem Umstand mußte später durch den Einbau von Spots an den Regalen Rechnung getragen werden. Schließlich aber wurde der Bibliothekssaal auch für Veranstaltungen genützt. Die Tische wurden entfernt und Stühle bis zu den Regalen hin aufgestellt, sodaß man auch an einen wichtigen Teil der Bücher nicht herankommen konnte. Wenn an solchen Tagen Leser kamen, mußten sie in der Regel weggeschickt und auf den übernächsten Tag getröstet werden.

Da die Arbeitsplätze in den Büros vergeben waren<sup>102)</sup>, wurde für den Bibliothekar zunächst ein Schreibtisch in einer Ecke des Bibliothekssaales aufgestellt. Er konnte in der folgenden Zeit zur Genüge alle diese Beobachtungen machen, ohne dagegen etwas unternehmen zu können. An Veranstaltungstagen wurde auch sein Schreibtisch in einen der angrenzenden Räume gestellt, wo er nicht benützlich war. Es gab aber genug Arbeit in den beiden Kellermagazinen, in denen auf alten Holzregalen viele ungeordnete Bücher der Bearbeitung harreten. Im Frühjahr 1960 wurde der Verfasser dieser Zeilen dem Wissenschaftlichen Direktor, Univ. Prof. Dr. Leo Santifaller, vorgestellt, der dem Institut wie in jedem Jahr seinen Besuch abstattete. Er ließ sich über die wissenschaftlichen Arbeiten und die Tätigkeit der einzelnen Stipendiaten berichten und pflegte Kontakte zu italienischen und vatikanischen Gelehrten und Instituten. Er interessierte sich natürlich auch für die Bibliothek, vor allem was deren wissenschaftlich historischen Teil betraf, und schien mit dem Fortgang der Arbeiten zufrieden.

## 8. 1960–1964

Nach dem Abgang von Hilbert war die Instituttsleitung zunächst provisorisch Dr. Gottfried Lang anvertraut, bis im Juni Dr. Heinrich Peter<sup>103)</sup>, bis dahin

<sup>101)</sup> Im Besitz des Verfassers dieses Beitrages ist die Kopie einer „Mitteilung im Hause“ vom 25. Februar 1963, in dem der damalige Direktor dringend ersucht, alle Türen zum Lesesaal geschlossen zu halten. Solche Appelle, mündliche und schriftliche, gab es öfter, sie nützten aber wenig.

<sup>102)</sup> Das Institutspersonal bestand zu dieser Zeit aus dem Direktor, seinem Stellvertreter, der auch Kassenführer war, zwei Sekretärinnen, dem wissenschaftlichen Sekretär, einem österreichischen Portier, der gleichzeitig Chauffeur des Direktors war und einem italienischen Gärtner, der fallweise den Portier zu vertreten und Dienstwege zu erledigen hatte. Der wissenschaftliche Direktor leitete die wissenschaftliche Abteilung von Wien aus.

<sup>103)</sup> Dr. phil. Heinrich PETER, \* 30.9.1899 in Wien; 1918 Reifeprüfung am NÖ Landeslehrer-Seminar am Pädagogium in Wien, später LBA Hegelgasse, Lehrbefähigungsprüfung für

Ministerialrat im Bundesministerium für Unterricht, zum Präsidenten ernannt wurde. Unter seiner Direktion begann die Bibliothek zu florieren. Der Verfasser hatte sich soweit in die Bibliotheksgeschäfte eingelebt, daß er das gesteckte Ziel, aus dieser Ansammlung von Büchern eine gut funktionierende und im Bestand abgerundete Bibliothek zu machen, nicht nur ohne Behinderung, sondern mit Unterstützung durch den Direktor verfolgen konnte. Auch Schmidinger stellte fest, daß Präsident Peter „das Institut mit ruhiger Hand und in gutem Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Direktor und der Akademie der Wissenschaften“ bis zu seiner Pensionierung mit 31. Dezember 1964 leitete<sup>104</sup>). Wie Schmidinger feststellte, gab „Santifaller aber den Gedanken einer völligen, auch räumlichen Trennung von Kulturinstitut und Historischem Institut nie auf“<sup>105</sup>). Der Verfasser erinnert sich, mit ihm, Santifaller, und dem wissenschaftlichen Sekretär eine für ein selbstständiges Historisches Institut geeignete Wohnung besichtigt und davon einen Grundriß angefertigt zu haben. Der daraufhin ergangene Antrag Santifallers auf Anmietung dieser Räume samt Grundriß liegt im Archiv der Republik auf<sup>106</sup>).

Die Bibliothek<sup>107</sup>) umfaßte 1959 etwa 10.000 Bände, die zum Großteil in einem antiquierten Autorenkatalog, jedoch nicht nach einheitlichen Regeln erfaßt waren. Dieser Katalog stand im Büro des wissenschaftlichen Sekretärs. Einen Fortsetzungs- oder Zeitschriftenkatalog sowie einen Sachkatalog gab es überhaupt nicht. Neueintreffende Bände von Serien hatte man bestenfalls einfach im Katalog auf den Zettel des Serientitels dazugeschrieben – oft aber auch nicht. Im Laufe der Jahre waren ja viele Personen mit Bibliotheksarbeiten betraut worden, und jeder hatte seine Katalogeintragungen nach seinen Vorstellungen gemacht. Für manche Serien gab es zwei verschiedene Katalogeintragungen mit verschiedenen Signaturen, und die Bände standen ebenfalls an zwei oder sogar mehreren Standorten.

Die Bücher im Bibliotheksraum waren in sachlichen Gruppen und Untergruppen aufgestellt. Im Büro des wissenschaftlichen Sekretärs und in Bücherschränken in der Halle und in anderen Büros standen ebenfalls Bücher aus diesen Gruppen. Dann gab es Bücher in einem Magazin, die wohl entsprechend dieser Systematik vorsortiert, aber sonst noch nicht bearbeitet waren. Zum Teil gab es dort auch Literatur, die für das Institut nicht von Interesse war. In einem zweiten Depot befanden sich Bücher, die überhaupt noch nicht gesichtet worden waren, sowie einen Bestand tschechischer und polnischer Serien<sup>108</sup>) aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die 1960 gegen dringend gebrauchte aktuelle Literatur getauscht wurden. Schließlich gab es in diesem Depot zahlreiche Bücherfragmente, die

---

Volksschulen und für Bürgerschulen, 1932 Dr. phil., 1934–1939 Lehrerbildner an der LBA Hegelgasse, 1945–1960 BMU, Leiter der Abteilung f. d. Volks-, Haupt- und Sonderschulwesen und die Lehrerbildungsanstalten, 1952 Ministerialrat, 1960–1964 Präsident des ÖKI in Rom, †9.1.1965. Vgl.: Nachruf v. Ludwig LANG. In: *Erziehung und Unterricht* (1965) 180–181.

<sup>104</sup>) SCHMIDINGER, *Historische Studien* 157.

<sup>105</sup>) SCHMIDINGER, *Historische Studien* 154.

<sup>106</sup>) AR, Zl. 20-R/64 v. 10.1.1964.

<sup>107</sup>) Die nun folgende Darstellung des Zustandes 1959 und der Entwicklung der Bibliothek bis 1976 folgt dem Bericht, den der Verfasser im Februar 1977 an den damaligen Institutsdirektor Prof. SCHMIDINGER gesendet hat, der aber im Archiv des Kulturinstitutes nicht aufgefunden werden konnte.

<sup>108</sup>) AKI Aktenvermerk Zl. 2197 Wa v. 20.10.1960.



durch die diversen Transporte entstanden und gänzlich durcheinandergekommen waren. Hier waren auch viele ungebundene Zeitschriften. Bei manchen fehlten einzelne Hefte, die nachbestellt werden mußten, bevor die kompletten Jahrgänge zum Buchbinder gegeben werden konnten. Es gelang in mühevoller Kleinarbeit, nach und nach auch aus dem Haufen von Fragmenten einige Werke wieder zusammenzustellen und für den Buchbinder vorzubereiten. Am Ende dieser sich lange hinziehenden Kollationierungsarbeiten blieben von dem ursprünglichen großen Berg durcheinanderliegenden bedruckten Papiers nicht einmal zehn Teile von Büchern, die echte Fragmente waren.

Um in der systematischen Aufstellung weitere Bücher einfügen zu können, war es vor allem notwendig, einen Standortkatalog anzulegen. Dies war überdies eine gute Möglichkeit, den Bestand kennenzulernen. Einige Wochen vergingen damit, den aufgestellten Teil des Bestandes, im Standortkatalog zu erfassen. Dabei konnten auch schon erste gravierende Fehler in der Aufstellung festgestellt werden.

Die Mittel für die Bestandsvermehrung waren unzureichend, und fast im Ausmaß einer Jahresdotations lagen unbezahlte Rechnungen vor. So wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1959 kaum Anschaffungen getätigt, sondern hauptsächlich schon vorhandene Bücher bearbeitet. Vom Bundesministerium für Unterricht gingen dem Institut immer wieder Bücherpakete aus der Verlagsförderung zu, die ebenfalls bearbeitet wurden.

Ab 1960 stand für den Bibliothekar ein Büro zur Verfügung, in dem allerdings ein zweiter Bediensteter seinen Arbeitsplatz hatte. Erst 1965 wurde ein größerer Raum für den Bibliothekar eingerichtet, in dem auch die Zeitschriftenablage und der Katalog untergebracht werden konnten.

Nachdem die Bücher in den Kellermagazinen durchgesehen und geordnet worden waren, wurde ein Depot freigemacht und die Holzregale 1961 und 1966 durch konventionelle Stahlregale ersetzt. Das zweite Magazin wurde 1973/74 mit einer Kompaktanlage eingerichtet.

Der bestehende unzureichende Autorenkatalog (System Staderini) wurde zunächst noch einige Jahre fortgeführt, daneben aber bereits von allen Neuzugängen Aufnahmen nach den vorgeschriebenen Regeln und auf Zetteln im internationalen Format gemacht. Diese Zettel wurden zunächst in Pappkartons gesammelt, bis 1961 ein neuer Katalogschrank angeschafft werden konnte. 1967 wurden die alten Katalogzettel beschnitten und in den neuen Katalog eingeordnet, später von einer Hilfskraft maschinschriftlich kopiert und ersetzt. Seit 1959 wurden nicht nur die Neuerwerbungen formal und sachlich katalogisiert, sondern nach und nach auch die älteren Katalogeintragungen erneuert oder zumindest nach Überprüfung von einer Hilfskraft auf Zettel des internationalen Formats kopiert, und schließlich wurde der alte Katalog aufgelassen. Es entstanden aber nicht ein Nominal- und ein Sachkatalog, sondern beide wurden in einem Kreuzkatalog vereinigt, wie er an der Biblioteca Apostolica Vaticana besteht.

## 9. 1965–1981

Auf Präsident Peter folgte 1965 der Kunsthistoriker Dr. Hermann Fillitz<sup>109)</sup> als Institutsdirektor, der als Wissenschaftler ebenfalls das Gedeihen der Bibliothek

<sup>109)</sup> Dr. Hermann FILLITZ, \*20.4.1924; Dr. phil. 1947, Eintritt ins Kunsthistor. Museum in Wien, 1958 Direktor der Geistlichen und weltlichen Schatzkammer des Kunsthistorischen

sehr förderte. Aber bereits nach kurzer Zeit erhielt er eine Berufung als Professor für Kunstgeschichte an die Universität Basel und gab die Leitung des Kulturinstitutes mit 31. Oktober 1967 ab.

Dr. Walter Zettl<sup>110)</sup> wurde interimistisch mit der Leitung des Kulturinstitutes betraut, bis mit 1. September 1968 der Historiker Dr. Heinrich Schmidinger<sup>111)</sup> zum Direktor des Österreichischen Kulturinstituts in Rom ernannt wurde, nachdem er kurz zuvor als Professor für Geschichte des Mittelalters an die Universität Salzburg berufen worden war.

Auch unter dem Bibliophilen Zettl konnte die Bibliothek ihre Tätigkeit reich entfalten und die Neuanschaffungen fast um 50% vermehren<sup>112)</sup>.

Da der Direktor des Österreichischen Kulturinstitutes nunmehr ein Historiker und Absolvent des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung war, wurden nach dem Statut die Stellen des Wissenschaftlichen Direktors und des Wissenschaftlichen Sekretärs hinfällig. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften nahm über das „Kuratorium für das Österreichische Kulturinstitut in Rom“, das am 28. Jänner 1966 eingesetzt worden war, Einfluß auf die wissenschaftlichen Tätigkeiten des Instituts. Es muß nicht näher ausgeführt werden, daß die Blüte der Institutsbibliothek auch unter Schmidinger andauerte.

Dem Wunsch der Institutsdirektoren Fillitz und Schmidinger folgend, wurde versucht, eine feinere Aufstellungssystematik einzuführen. Der rasch anwachsende Zugang zeigte aber, daß das auf Dauer nicht sehr sinnvoll war, sodaß die Neuzugänge in den Magazinen seit 1972 nach „numerus currens“ und nur die Gruppe „Nachschlagewerke“ im Bibliothekssaal nach der neuen Systematik aufgestellt wurden.

Fast parallel mit dem Fortschreiten der Ordnung in der Bibliothek und mit den systematischer und zahlreicher werdenden Neuerwerbungen stieg auch die Benützung an. Ab Mitte der Sechzigerjahre wurden von der Bibliothek verschiedene Dissertanten betreut, auch durch Besorgung von Literatur und Fotokopien durch die Fernleihe. Sie behandelten vor allem Themen aus der österreichischen Geschichte und Literatur, die ihnen die beiden österreichischen Professoren an der Universität Rom empfahlen<sup>113)</sup>. Immer wieder kamen auch italienische Journalisten, die Informationen über Österreich benötigten, sowie Mitarbeiter des Fernsehens, die für verschiedene Dokumentationen vor allem Bildmaterial aus Büchern suchten.

Neben der mühsamen Vervollständigung der Veröffentlichungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der landeskundlichen Periodica der österreichischen Bundesländer sowie anderer Zeitschriften und Serien konnten im Lauf der Zeit auch andere empfindliche Lücken des Bestandes durch – teils auch antiquarische – Nachkäufe geschlossen werden. Die Dotation reichte ab etwa 1961 im allgemeinen auch aus, die meisten – oder zumindest die

---

Museums in Wien, 1965–1967 Direktor des ÖKI Rom, 1967 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Basel, 1976 Professor f. Kunstgeschichte an der Univ. Wien, 1982 Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

<sup>110)</sup> Zettl, Dr. Walter, \*18. 5. 1919, Dr. phil., 1953–1960 Generalsekretär des Künstlerhauses, 1961 Künstlerischer Sekretär des ÖKI Rom, 1982–1984 Direktor des ÖKI Rom.

<sup>111)</sup> Dr. Heinrich SCHMIDINGER; siehe wie Anm. 89.

<sup>112)</sup> Siehe Anhang „Bücherzuwachs und Buchbestand der Bibliothek des ÖKI in Rom“

<sup>113)</sup> Prof. Dr. Johann RAINER, siehe Anm. 99, und Prof. Dr. phil. Gottfried STIX, \*6.4.1911 Wien, Literaturhistoriker, Priv. Doz. 1962, Univ. Prof. Univ. Rom, Fac. del Magistero.

wichtigsten – laufenden Neuerscheinungen, die für die Arbeit des Instituts von Interesse waren, zu erstehen. Darüber hinaus vermehrte Anschaffungen hätten von einer einzigen Bibliothekskraft auch nicht bearbeitet werden können. Die Arbeit in der Bibliothek war für den Verfasser dieses Beitrages, den damals erst kurz den Beruf des Bibliothekars Ausübenden, jedenfalls eine einmalige Herausforderung und Chance, das erlernte theoretische Wissen auch in die Praxis umzusetzen. Alle für die Verwaltung und das gute Funktionieren einer Bibliothek notwendigen Maßnahmen konnten gesetzt werden, und die Arbeit war äußerst interessant. Wo die bibliothekarische Erfahrung des jungen Bibliothekars nicht ausreichte, suchte er Rat bei älteren Kollegen. Genannt sei hier vor allem Min.Rat Dr. Herbert Paulhart<sup>114)</sup>, mit dem auftauchende Probleme ausdiskutiert und gelöst werden konnten. Er war auch im September 1966 zu einer längeren Besprechung in Rom, über die er am 17. Oktober dieses Jahres dem Bundesministerium für Unterricht einen Bericht vorlegte, von dem der Verfasser eine Kopie besitzt.

Der Aufenthalt in Rom und die Arbeit in der Bibliothek gaben Gelegenheit, zahlreiche italienische Persönlichkeiten und viele österreichische Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten und Künstler persönlich kennenzulernen. Naturgemäß begegnete man in Rom auch vielen Kirchenmännern und Repräsentanten von Instituten anderer Länder. Es kann nicht Zweck dieses Beitrages sein, hier auf sie alle einzugehen; das könnte vielleicht an anderer Stelle geschehen.

## 10. 1977–1981

Als der Verfasser dieses Beitrages im Jänner 1977 nach Wien zurückkehrte, um die Leitung der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien zu übernehmen, konnte er befriedigt auf eine fast achtzehnjährige Tätigkeit in der Bibliothek des Österreichischen Kulturinstituts in Rom zurückblicken. Der Bestand hatte sich verdreifacht; viele empfindliche Lücken waren geschlossen. Die beiden Bücherdepots waren modern mit Stahlregalen eingerichtet worden und eine für den Zugang der nächsten Jahre ausreichende Stellraumreserve war vorhanden. Mit dem zwar nicht vollständig erneuerten, aber revidierten Katalog können alle Werke aufgefunden werden. Da darin auch Schlagworteingtragungen enthalten sind, können auch thematische Suchen durchgeführt werden.

Die weitere Entwicklung der Bibliothek konnte der Verfasser nur mehr aus der Ferne mitverfolgen. Es kann im folgenden daher nicht darum gehen, weitere Beiträge zur Geschichte dieser Bibliothek in aller Ausführlichkeit zu bieten. Es fehlt der nötige Abstand, und die zugänglichen Akten reichen dafür nicht aus. Lediglich die Berichte in den Römischen Historischen Mitteilungen und im Anuario wurden ausgewertet, um die wichtigsten Geschehnisse in dieser Institution in den letzten beiden Dezennien anzuführen und ihre Bestandsvermehrung festzuhalten.

Die Planstelle des Bibliothekars, die inzwischen zu einer des Höheren Bibliotheksdienstes aufgewertet worden war, wurde nach der Versetzung des Verfas-

---

<sup>114)</sup> Min.Rat Dr. Herbert PAULHART, \*18.12.1926, studierte Geschichte u. Germanistik, Mitgl. des IföG, 1952/53 und 1953/54 Stipendiat am ÖKI Rom, 1955–68 Bibliothekar am IföG, 1968–1988 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

sers nach Wien ausgeschrieben und aus den Bewerbern der bis dahin an der Österreichischen Nationalbibliothek tätig gewesene Dr. Christoph Ludwig<sup>115)</sup> ausgewählt. Er trat seinen Dienst als Bibliothekar am Österreichischen Kulturinstitut in Rom am 1.4.1977 an. Auch in den folgenden Jahren konnten die Neuerwerbungen im gleichen Ausmaß wie in den Jahren davor getätigt werden, wie aus den Jahresberichten des Instituts hervorgeht<sup>116)</sup>.

## 11. 1982–1996

Nach seinem einhundertsten Geburtstag wurde mit Beginn des Jahres 1982 das Österreichische Historische Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom wiedererrichtet. Am 16. Dezember 1981 war zwischen dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ein Verwaltungsabkommen geschlossen worden, durch das die bisherige Historische Abteilung am Österreichischen Kulturinstitut in ein Historisches Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom umgewandelt wurde. Es untersteht dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Die Betreuung der wissenschaftlichen Arbeiten dieses Instituts obliegt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften<sup>117)</sup>. Leo Santifaller, der die Wiedererrichtung des Österreichischen Historischen Instituts immer angestrebt hatte, konnte dies leider nicht mehr erleben.

Mit 1.3.1982 wurde Dr. Otto Kresten<sup>118)</sup> zum neuen Direktor des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut ernannt. Die Bibliothek konnte bisher auch unter diesem Direktor ihr Wachstum fortsetzen<sup>119)</sup>. Ein besonders wertvoller Zuwachs war die Bibliothek des Francesco Caracciolo<sup>120)</sup> von rund 25.000 Bänden, die 1985/86 mit Hilfe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angekauft werden konnte. Sie enthält viele Werke zur italienischen Kunstgeschichte, zur italienischen Geschichte und zur Archäologie. Die Erwerbung von etwa 6000 Bänden der Bibliothek von Franco Valsecchi wenig später brachte einen weiteren wertvollen Zuwachs<sup>121)</sup>.

<sup>115)</sup> Dr. Christoph LUDWIG, \*26.11.1943, Historiker und Romanist, Univ. Lektor in Frankreich, 1975–77 Österr. Nationalbibliothek, 1977 ÖKI Rom.

<sup>116)</sup> Vgl. Jahresbericht(e) der Abteilung für Historische Studien (Sezione Storica) am Österreichischen Kulturinstitut in Rom für das Studienjahr 1976/77ff. In: RHM 19ff (1976/77ff), u. Österreichisches Kulturinstitut in Rom. In: Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma, Annuario 19 (1976/77ff), sowie die Aufstellung im Anhang „Bücherzuwachs und Buchbestand der der Bibliothek des Österreichischen Kulturinstituts in Rom“

<sup>117)</sup> Vgl. RHM 24 (1982) 17.

<sup>118)</sup> Dr. Otto KRESTEN, \*27.1.1943, Byzantinist, 1965/66 und 1975/76 Stipendiat am ÖKI Rom.

<sup>119)</sup> Vgl. Anhang „Bücherzuwachs und Buchbestand der Bibliothek des ÖKI in Rom“

<sup>120)</sup> Francesco CARACCILO DI FORINO, italienischer Psychoanalytiker. Frdl. Mitteilung von Dr. LUDWIG.

<sup>121)</sup> Prof. FRANCO VALSECCI, \*27.10.1903, †15.10.1991; Historiker und Jurist, 1932–43 Prof. an der Univ. Leipzig, 1934–40 Prof. an der Univ. Wien, 1938–1940 Direktor des „Istituto Italiano di Cultura“ in Wien, 1941–47 Prof. an der Univ. Pavia, 1947–59 Prof. an der Univ. Milano, ab 1960 Prof. an der Univ. Rom, Fac. di Scienze Politiche. Vgl.: Nachruf v. Adam WANDRUSZKA. In: Öst. Akademie der Wissenschaften. Almanach 142 [1991/92] (1993) 511–516.

Die Zeitschriften und Serien der Bibliothek des römischen Instituts wurden 1984/85 in die Österreichische Zeitschriftendatenbank eingegeben und sind dort abfragbar. Die Automatisierung ist auch an dieser Bibliothek nicht spurlos vorübergegangen. Bis Mitte der Achtzigerjahre erfolgte die Katalogisierung zunächst mit einer Textverarbeitungsmaschine. Ab 1988 wurden die Daten auf der Festplatte eines PC erfaßt. Im März 1993 erfolgte der Beitritt zum Bibliotheksnetz URBS (Unione Romana Biblioteche Scientifiche), an dem die Bibliotheca Apostolica Vaticana und zwölf weitere Bibliotheken wissenschaftlicher Institute in Rom teilnehmen. Damit gelten für die Katalogisierung die AACR2 (Anglo American Cataloguing Rules 2) und für die Beschlagwortung die Regeln der Biblioteca Apostolica Vaticana, die auf die Regeln der Library of Congress zurückgehen. Alle Zugänge ab Erscheinungsjahr 1993 sowie die Fonds Caracciolo und Valsecchi werden bereits in diesem System erfaßt; die retrospektive Katalogisierung älterer Bestände erfolgt nach Maßgabe der Möglichkeiten. Das GEAC Advanced System wurde modernisiert, im Sommer 1995 installiert und ein Einführungskurs für die teilnehmenden Bibliotheken veranstaltet. Mit diesem neuen System ist auch die Teilnahme am Internet möglich.

Ein besonderes Problem entstand für die Bibliothek 1990 durch eine Generalsanierung des Institutsgebäudes, die eine Auslagerung des größten Teiles der Bücher erforderlich machte. Die Bibliotheksarbeit konnte nur in sehr beschränktem Ausmaß im ersten Stock des Gebäudes fortgesetzt werden, bis die Bücher im Jänner und im September 1991 wieder zurückgebracht und für die Benützung aufgestellt waren.

Im Jahr 1992 wurde der Bibliothek auch ein Dienstposten des Gehobenen Bibliotheksdienstes zugewiesen, der allerdings nur bis Ende 1995 mit Frau Dr. Christine Maria Grafinger besetzt war. Nach deren Ausscheiden konnte diese Planstelle bisher aufgrund der Sparmaßnahmen nicht wieder nachbesetzt werden.

Dem erfreulichen Anwachsen des Buchbestandes, vor allem durch die Erwerbung der Bibliotheken Caracciolo und Valsecchi, wurde durch den Einbau einer zweiten Kompaktanlage im Bücherdepot im Juli 1995 Rechnung getragen<sup>122)</sup>.

Die Einrichtung eines eigenen Leseraumes anstelle der Lesetische im Bibliothekssaal, der immer noch häufig für Veranstaltungen des Kulturinstituts benützt wird, bleibt nach wie vor ein Desiderat<sup>123)</sup>. Auch die erwünschte Klimatisierung der Bücherdepots, die mit Kompaktanlagen ausgestattet sind, sollte in Anbetracht der klimatischen Bedingungen, die in Rom herrschen, nicht lange hinausgeschoben werden.<sup>124)</sup> Schon in den Sechzigerjahren gab es in einem der Depots Schimmelbefall.

Es bleibt zu hoffen, daß die Bibliothek am Österreichischen Kulturinstitut in Rom auch in Zukunft ein gedeihliches Wachstum erfährt, da sie sowohl als Instrument für historische Forschungsarbeiten als auch der Auslandskulturpolitik von großer Bedeutung ist.

---

<sup>122)</sup> RHM 38 (1996) 11.

<sup>123)</sup> RHM 37 (1995) 13.

<sup>124)</sup> RHM 38 (1996) 13.

*Bücherzuwachs und Buchbestand der Bibliothek des Österreichischen Kulturinstituts in Rom*

*Zuwachs nach den Inventaraufzeichnungen*

Jahr	Bände	Signaturen
1902	165	Nr 1025 v.7.4.1902 – Nr 1141
1903	324	bis Nr 1342
1904	184	bis Nr 1436
1905	317	bis Nr 1635
1906	417	bis Nr 1863
1907	246	bis Nr 1988
1908	150	bis Nr 2118
1909	131	bis Nr 2241
1910	78	bis Nr 2313
1911	222	bis Nr 2477
1912	221	bis Nr 2635
1913	104	bis Nr 2738
1914	159	bis Nr 2864 (aus versch. Jahren!)
1923	50	bis Nr 2872
1949	2	bis Nr 2874 v. 5.12.1949
1950	1236	Nr 2875–3514
1951	600	Nr 3515–3871
1952	567	Nr 3872–4288
1953	903	Nr 4289–4765
1954	513	Nr 4766–5063
1955	416	Nr 5064–5319
1956	827	Nr 5320–6053
1957	465	Nr 6054–6409
1958	410	Nr 6510–6828

## Zugang, Buchbestand und Zahl der laufend gehaltenen Periodica nach Zählungen

Zugang	Bände	Bestand/Bände	Periodica
1958	410	10.081	
1959	383	10.464	52
1960	363	10.827	
1961	481	11.308	78
1962	873	12.181	
1963	831	13.012	
1964	1158	14.170	85
1965	1105	15.275	
1966	1154	16.429	166
1967	1090	17.519	170
1968	1189	18.708	233
1969	1648	20.356	260
1970	1521	21.877	
1971	428	23.305	
1972	1320	24.625	282
1973	968	25.593	
1974	1115	26.708	
1975	1226	27.934	298
1976	1006	28.940	302
1977	1071	30.011	
1977/78	805	30.816	307 <sup>125)</sup>
1978/79	840	31.656	309
1979/80	970	32.576	318
1980/81	870	33.446	324
1981/82	1100	34.546	330
1982/83	795	35.341	333
1983/84	1130	36.471	261 <sup>126)</sup>
1984/85	1589	38.060	270
1985/86		ca 65.000	274 <sup>127)</sup>
1986/87	1140	39.200	278
1987/88	1100	40.300	281
1988/89	400	40.700	

<sup>125)</sup> Die folgenden Zahlen sind den Berichten den RHM 20ff (1978ff) entnommen. Die Berichte beziehen sich auf die Studienjahre, die Zuwachs- und Bestandszahlen anscheinend aber auf das Kalenderjahr. Die Zahlen dürften nicht genau sein, da immer gerundet. Es kann aber damit wohl eine Übersicht über das Anwachsen der Bibliothek und die Bestandsgröße gegeben werden.

<sup>126)</sup> Nach Revision des Fortsetzungskataloges berichtigt.

<sup>127)</sup> Mach Ankauf der *Bibliothek Francesco Caracciolo*.

Zugang	Bände	Bestand/Bände	Periodica
1989/90	1500	42.200	824 Sammelwerke <sup>128)</sup>
1990/92	1100	43.300	835
1992/93	1000	44.300	840
1993/94	880	45.180	840
1994/95	1000	46.200	852
1996/97(1996)		78.000 inkl. Fonds Caracciolo und Valsecchi <sup>129)</sup>	

<sup>128)</sup> Im Bericht 1989/90 – RHM 32/33 (1990/91) – werden als Bestand mit den Fonds *Caracciolo* und *Valsecchi* 73.000 Bände angeführt.

<sup>129)</sup> Diese Zahl ist im *Annuario* 38 (1996/97) 99f, als Gesamtbestand angegeben.



## Anhang

### *Bibliothekare am Österr. Historischen Institut bzw. Österr. Kulturinstitut in Rom*

- 1881–1884 Dr. Ferdinand KALTENBRUNNER, Vertreter Sickels in Rom und wohl für die Bibliothek zuständig
- 1885–1886 Dr. Emil VON OTTENTHAL, Vertreter Sickels in Rom
- 1886–1887 Dr. Josef DONABAUM oder Dr. Stanislaus SMOLKA, als Stipendiaten in Anträgen als Bibliothekare genannt
- 1887–1888 Dr. Josef DONABAUM, als Stipendiat
- 1889–1893 Dr. Albert STARZER, als Stipendiat
- 1899–1901 Dr. Ignaz Philipp DENGEL, als Stipendiat
- 1901–1915 Prof. Dr. Heinrich POGATSCHER, ernannter Bibliothekar
- 1929–1933 Dr. Hans KRAMER, als Stipendiat
- 1933–1938 Dr. Gottfried LANG, als Stipendiat
- 1950–1958 Dr. Heinrich SCHMIDINGER, erst als Stipendiat, dann als Wiss. Sekretär
- 1958–1959 Dr. Johann RAINER, als Wiss. Sekretär
- 1959–1976 Dr. Josef WAWROSCHEK, ausgebildeter Bibliothekar
- 1977– Dr. Christoph LUDWIG, ausgebildeter Bibliothekar

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [63-64](#)

Autor(en)/Author(s): Wawrosch Josef

Artikel/Article: [Die Bibliothek am Österreichischen Kulturinstitut in Rom und seine Bibliothekare 115-139](#)